

Thornmer Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfracht frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Swaalbandant“ in Berlin, Haasenfein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 80.

Dienstag den 5. April 1887.

V. Jahrg.

Freihandel und Landwirtschaft in England.

Im englischen Oberhause hat Lord Salisbury neulich bei Einbringung eines Gesetzesentwurfs, welcher bezweckt, die Last der Zehntenabgabe von den Pächtern auf die Grundbesitzer zu übertragen, eine Rede gehalten, worin er offen bekannte, daß die Landwirtschaft sich in einer großen Nothlage befinde und daß es gerade der Freihandel, der andere Interessen so sehr begünstigt habe, gewesen ist, welcher der Landwirtschaft schwere Nachteile zugefügt habe; er folgerte daraus, daß man der Landwirtschaft nicht durch einzelne gesetzliche Bestimmungen zu Hilfe kommen müsse, sondern durch Herbeiführung größerer Reformen.

In der That befindet sich die Landwirtschaft in England in einer dergleichen rückläufigen Bewegung, daß auf allen Seiten die Nothwendigkeit durchgreifender Maßregeln empfunden wird, um ihrem gänzlichen Verfall vorzubeugen. Man berechnet die Verluste, die den englischen Landwirthen insgesamt seit dem Jahre 1875 erwachsen sind, auf jährlich 40 Millionen Pfund Sterling (800 Mill. Mk.). Der Weizenbau erhält immer mehr Einschränkung: in England und Wales ist vom Jahre 1872 bis 1883 die mit Weizen bestellte Fläche von 3 463 255 Acres auf 2 544 990 zurückgegangen; dabei hat sich die Produktion selbst in Folge einer Reihe schlechter Ernten wesentlich verringert: die Weizenproduktion hat für den Acre in den Jahren 1856—1862 im Durchschnitt jährlich 28,4 Bushels, in den Jahren 1875—1880 jährlich 22,6 betragen. Ebenso sind die Preise erheblich zurückgegangen, in den genannten Zeitabschnitten von 50 auf 47 Schilling. Hierzu hat vor Allem das starke Anwachsen der amerikanischen Konkurrenz beigetragen: die Einfuhr von Weizen hat von 27 386 562 Zentner im Durchschnitt der Jahre 1863—1865 auf 70 541 567 Zentner im Durchschnitt der Jahre 1880—1882 zugenommen. Selbst die Viehwirtschaft hat unter dem Einfluß der amerikanischen Konkurrenz großen Schaden erlitten: der Viehstand hat sich von 1868 auf 1881 um 7,49 Prozent verringert, obwohl die mit Gras- und Futterfrüchten bestellte Fläche um 15,3 Prozent auf Kosten des Getreidebaues zugenommen hat. In Folge des landwirtschaftlichen Nothstandes sind in den meisten Landestheilen nicht unerhebliche Flächen kulturfähig und früher bebauten Ackerlandes gänzlich unbestellt geblieben; allein im Jahre 1881 wurden 41 998 Acres, etwa drei deutsche Meilen wüsten, aber kulturfähigen Ackerlandes konstatiert. Am besten geht es noch in Großbritannien den landwirtschaftlichen Arbeitern: ihre Zahl vermindert sich, weil immer mehr Leute Beschäftigung in den städtischen Industrien suchen, der Arbeitslohn aber ist gestiegen. Dazu kommt, daß die Landwirthe unter der Last großer lokaler Steuern seufzen: die kommunalen Abgaben ruhen in England, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, ausschließlich auf dem unbeweglichen Vermögen, und zwar werden dieselben von dem Pächter und Miether nach dem jährlichen Reinertrage des Grundstücks entrichtet. Die ganze Ungunst der Zeiten haben in Folge dessen vor allem die Pächter zu tragen gehabt; der jetzt im Oberhause eingebrachte Entwurf, will daher der Landwirtschaft zunächst dadurch zu Hilfe kommen, daß er den Besitzern die Last der Zehntenabgabe auferlegt, welche bisher die Pächter zu tragen hatten.

Ob das vorgeschlagene Mittel im Stande ist, eine Besserung herbeizuführen, erscheint freilich fraglich. Denn in Wahrheit sind auch bisher schon die Grundeigentümer den Pächtern zu Hilfe

gekommen: dieselben haben sich meistens bemüht, dem wirtschaftlichen Verfall der Pächter vorzubeugen und haben für dieses Ziel zum großen Theil erhebliche Opfer gebracht, weil ein Bankrott oder auch nur ein plötzliches Aufgeben der Pachtungen seitens der Pächter ihnen noch größeren Schaden zugefügt hätte; die Grundeigentümer haben die größten Einbußen an Pachtzinsen erlitten und sind sehr oft genöthigt gewesen, noch darüber hinaus Opfer zu bringen. Die Uebertragung des Zehnten auf die Eigentümer wird in vielen Fällen das thatsächlich schon bestehende Verhältnis nur gesetzlich sanctioniren, aber schwerlich eine Aenderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse herbeiführen, denn die Hauptursache des Nothstandes bleibt bestehen, die starke amerikanische Konkurrenz. In der königlichen Kommission, welche zur Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse eingesetzt war, haben einige Mitglieder sehr entschieden die Nothwendigkeit von Eingangszöllen betont; mit besonderem Nachdruck sagen sie vom britischen Ackerbau: „Wir können nicht umhin, unsere Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß der dauernde Niedergang des Ackerbaues und seiner Erzeugnisse in Verächtlichung seines Einflusses auf die kirchliche und geistige Gesundheit des Volkes, wie auf den Wohlstand und die Kraft der Nation, eine so große Gefahr birgt, daß er die Aufmerksamkeit und die Sorge des Landes und der Regierung aufs Dringendste herausfordert.“ Troßdem kann sich die Regierung zur Einführung von Schutzzöllen nicht entschließen: Lord Salisbury meinte, hierzu genüge es nicht, bloß eine Partei zu gewinnen, sondern es müßten dazu beide Parteien gewonnen werden; diese Eventualität sei aber keinesfalls zu erwarten.

Wir wollen nicht mit dieser Auffassung, welche in englischen Verhältnissen begründet sein mag, rechten. Aber wir müssen Gerechtigkeit darüber empfinden, daß es bei uns möglich war, den schädlichen Wirkungen des Freihandels entgegenzutreten und daß die Verhältnisse in England uns nachdrücklich warnen, uns den namentlich für den Ackerbau so verderblichen freihändlerischen Anschauungen wieder zuwenden.

Politische Tageschau.

Von Zeit zu Zeit wird in der Presse auf die große Verschiedenheit der Reichstagswahlkreise hinsichtlich der Bevölkerungsziffer hingewiesen und eine Neueintheilung verlangt. In der That wird auf die Dauer von einer Neueintheilung nicht Abstand genommen werden können, denn man muß annehmen, daß es kein richtiges Verhältnis ist, wenn der eine Wahlkreis eine Bevölkerung von 60 000 Seelen und ein anderer eine vier mal so große Seelenzahl aufzuweisen hat. Eine vollständige Gleichmäßigkeit wird allerdings nicht zu erreichen sein. Die Wahlkreise mit geringerer Seelenzahl sind meist auch räumlich die Ausgedehntesten. Diese Wahlkreise noch durch Zusammenlegungen räumlich zu vergrößern, dürfte sich kaum empfehlen. Zum Andern ist auch die Zunahme der Bevölkerung in den einzelnen Theilen des Reichs eine zu verschiedene, als daß eine gleichmäßige Eintheilung, wenn sie heute erfolgte, langen Bestand haben könnte. Endlich ist noch hervorzuheben, daß die Wahlkreise mit großer Bevölkerungszahl vorzugsweise große Städte oder Industriezentren sind, in denen die radikale Richtung obenauf ist. Durch die Theilung dieser Wahlkreise würde das radikale Element im Reichstage eine Verhärtung erlangen, welche denselben zu positivem Schaffen unfähig machen könnte.

Ungewitter angesehen hatte, da wurden mir eines Tages die Damen d'Arcourt und de Barras gemeldet. Einen Augenblick überlegte ich, ob ich sie nicht sofort abweisen lassen sollte, aber der Diener sagte mir, der sie begleitende Herr mache inzwischen meinem Vater seine Aufwartung, es blieb mir also nichts übrig, als sie anzunehmen.

Beide Damen erdrückten mich fast mit Liebesbeweisen und schienen die abweisende Kälte, die ich den leidenschaftlichen Ergüssen der Jüngeren und der pathetischen Zärtlichkeit der Älteren entgegensetzte, gar nicht zu bemerken. Sie waren noch nicht lange da, so erschien mein Vater mit dem Obersten und die Szene aus Baden-Baden wurde mit Variationen wiederholt, Madame begrüßte den Vater als alten Freund, das Kind, Mademoiselle, wagte kaum aufzublicken, war blöde, schüchtern und der Oberst pläzte mit der Bemerkung heraus, er sei die unschuldige Ursache, daß seine arme Hortense ganz krank geworden sei. Dringende Geschäfte hätten ihn nach Frankreich gerufen und da er sich, wie er mit Stentorstimme verkündete, niemals von dem lieben Kinde trenne, so hätten ihn seine Schwester und Hortense begleitet aber die Letztere habe sich so sehr nach den Freunden in Berlin gesehnt, so sehr.

Madame verwies ihm, das arme kleine Mädchen in so arge Verlegenheit zu bringen, mein Vater nahm aber den Wink mit großer Lebhaftigkeit auf und sagte:

„Nun, jetzt sind Sie hier, auch wir haben uns nach den Freunden aus Baden-Baden gesehnt und wollen nun viel zusammen sein. Meine Tochter bedarf des Schutzes in der Gesellschaft und ich werde Madame d'Arcourt sehr dankbar sein, wenn sie Leontine mit unter ihre Flügel nehmen will.“

„Madame d'Arcourt versicherte mir über schwärmlichen Ausdruck ihre Bereitwilligkeit dazu, ich aber erklärte ganz kühl:

„Verzeihe, lieber Vater, Frau Baronin Willisen, Frau Gräfin Brandt und Frau von Vandener haben sich schon gültig bereit erklärt, mich zu chaperonniren, ich bedarf keines weiteren Schutzes.“

„D, es werden doch Veranlassungen kommen, wo Du Madame d'Arcourt für ihre Begleitung sehr dankbar sein wirst.“

In einer Zuschrift an die „Preussischen Jahrbücher“ über die Wahlen in Elsaß-Lothringen wird berechnet, daß im Verhältnis zu der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen die Zahl der bei der letzten Wahl auf deutschfreundliche Kandidaten gefallenen Stimmen gegen 1884 zugenommen hat. 1884 betrug demnach die deutschfreundlichen Stimmen, 12,80 Prozent der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen, während am 21. Februar d. J. 17,26 Prozent auf die deutschfreundlichen Kandidaten fielen. Aus diesen Zahlen wird geschlossen, daß keine Nothigung vorliege, an der Zukunft der deutschen Sache in Elsaß-Lothringen zu verzweifeln, oder auch nur mit allzu großer Empfindung von einem Rückgange derselben und von einem siegreichen Fortschreiten des Franzosenthums zu sprechen. Diese Auffassung werde noch gestärkt, wenn man die größere politische Bedeutung, welche den Wahlen diesmal innewohne, mit in Betracht zieht. Denn die Stimmen, die in der Höhe des diesjährigen Wahlkampfes von eingeborenen Elsaß-Lothringern für deutschfreundliche Kandidaten abgegeben worden, seien für die deutsche Sache definitiv gewonnen. Die Zuschrift kommt zu dem Schluß: Als Ausgangspunkt für die Erwägung von Verfassungsfragen, welche nicht allein in das Schicksal Elsaß-Lothringens, sondern in die ganze zukünftige Entwicklung Deutschlands tief eingreifen, könne das Ergebnis der Reichstagswahl in den 15 elsass-lothringischen Wahlkreisen nicht dienen; man würde damit der Mehrzahl der Stimmgästel, welche diesmal in die reichsländischen Wahlurnen fielen, eine größere und andere Bedeutung geben, als ihr in Wirklichkeit zukommt. — Die Bedeutung der Wahlen dürfte denn dort auch nicht zu unterschätzen sein. Von deutscher Seite ist lange Jahre hindurch alles Mögliche geschehen, eine Versöhnung herbeizuführen; diese Bemühungen haben, wie die Wahlen beweisen, nicht das geringste Entgegenkommen gefunden. Die reichsländische Wählerschaft hat nach wie vor Leute gewählt, welche gegen die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland protestiren und auf eine Loslösung dieser Lande vom Reich und Vereinigung mit Frankreich hinarbeiten. Nachdem somit erwiesen ist, daß die Elsaß-Lothringer in Liebe und Güte nicht zu gewinnen sind, ist es ganz in der Ordnung, wenn Maßregeln getroffen werden, die geeignet sind, die Losreisungsbestrebungen in den Reichslanden wirksam zu paralysiren.

Der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesene Agent der Patriotenliga, Thierarzt Antoine, will seinen ständigen Aufenthalt in Brüssel nehmen, da er befürchtet, sein Aufenthalt in Frankreich könnte unliebsame Demonstrationen veranlassen.

„Zur entscheidenden Stunde“ sagt die „Post“ in Bezug auf die Zuckersteuerfrage: Würden die Regierungen und der Reichstag die Rübensteuer von 1,70 Mk. auf eine Mark pro Doppelzentner herabmindern, die Bonifikation für Rohzucker nach dem Ausbenteverhältnis von 1:10 bemessen und den Doppelzentner fertiger Konsumwaare mit 10 Mark Verbrauchssteuern treffen, so erwürde dadurch der Reichskasse eine Einnahme von 70 Millionen Mark und die Frage dürfte für das nächste Jahrzehnt als gelöst betrachtet werden.

Die „Befr.-Ztg.“ bespricht in zwei langen Artikeln die Lage des Rheidergebietes. Es werden eine ganze Reihe thatsächlicher Angaben zusammengestellt, und namentlich die geschäftlichen Resultate der bedeutendsten Aktiengesellschaften aufgeführt um an der Hand derselben schließlich zu folgendem Ergebnis zu gelangen: „Gegen die glänzenden Gewinne im Beginn

entgegnete er und schleuderte mir einen Blick zu, wie ich ihn aus seinen Augen noch nicht gesehen hatte.“

„Ich fand es nicht angemessen, in Gegenwart der Fremden darauf etwas zu erwidern, als er später aber darauf zurückkam, erklärte ich ihm mit Bestimmtheit, ich würde mich mit den Damen nie öffentlich zeigen, weil ich von ihren eigentlichen Verhältnissen gar nichts kenne. Ich beharre um so mehr bei diesem Entschlusse, als ich ihnen nirgend in der Gesellschaft begegnen. Es konnte ihnen also nicht gelingen sein, sich irgendwo Eingang zu verschaffen.“

„Das kannst Du doch nicht mit solcher Gewißheit folgern,“ bemerkte Ulrich, „vielleicht wollen die Damen gar nicht eingeführt sein und absichtlich von Anfang an, ihren Verkehr auf einen kleinen Freundeskreis zu beschränken.“

„Möglich; ich weiß nur soviel, daß auch mein Vater seit jener Zeit sich wenig mehr in unseren Kreisen sehen läßt und alle Einladungen ausschlägt. Er hat zwar nichts dagegen, wenn ich gehe, da ich aber die Fragen fürchte, weshalb mein Vater nicht anwesend sei, und nicht immer als Waisenkind erscheinen mag, so habe ich mich schon seit Wochen gänzlich zurückgezogen.“

„Du sagtest mir auf mein Befragen. Du siehst unwohl,“ bemerkte Ulrich vorwurfsvoll. „Warum erfahre ich überhaupt erst heute, welcher Kummer an Deiner Seele nagt?“

„Du würdest auch heute noch nichts davon erfahren, wenn die Schmach nicht bald in Aller Munde sein würde. Es ist eine elende Schwäche, nichts allein tragen zu wollen und bei jeder Gelegenheit nach Schultern zu suchen, denen man seine Last auf-ladet. Mein Vater hat mir heute Andeutungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß er bereits entschlossen ist, die Französin zu heirathen.“

„Hoffentlich doch die junge?“ wollte der Offizier unwillkürlich fragen, befand sich aber und unterdrückte die Aeußerung, deren Freivoltheit seine Cousine tief verletzt haben würde.

„Siehst Du aber nicht zu schwarz?“

„Nein, Ulrich, er sagte zu mir, als soeben wieder eine Ein-ladung zur Soiree beim russischen Gesandten ausgeschlagen werden mußte, ich würde noch ganz zur Einsiedlerin, das dürfte nicht

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Erst bei jenem Diner im alten Salosse zu Baden, als plötzlich in so theatralischer Weise von den Franzosen der Entschluß verkündet worden war, den Winter in Berlin zuzubringen, sei es ihr wie ein abgeartetes Spiel vorgekommen und wie durch Inspiration habe sie mit einem Male den ganzen Plan vor sich gesehen, der entworfen worden sei ihren nur allzu willigen Vater zu fangen.

„Mit recht bangen Ahnungen verließ ich Baden-Baden,“ fuhr sie fort, „ich verschloß sie aber in meiner Brust, denn es schien mir unangemessen, Befürchtungen kund zu geben, welche einen Schatten auf meinen Vater werfen konnten. Ich vermied sogar, soviel wie möglich von meinem Aufenthalte in Baden-Baden zu sprechen, und so erfährst Du, dem ich doch sonst meine Reise-Erlebnisse gern erzählte, heute zum ersten Mal von jener Begegnung.“

„Und von dem Interesse, das Dir Prinz Alexander eingestößt hat,“ schaltete Ulrich ein.

Wieder traf ihn einer ihrer stolzen Blicke. „Ich habe Niemand Rechenschaft von meinen Sympathien und Antipathien abzugeben,“ sagte sie, „auch handelt es sich jetzt darum nicht. Willst Du mich weiter hören?“

„Welche Frage, Leontine!“

„Wir kamen zur Eröffnung des Landtages nach Berlin, und es vergingen mehrere Wochen, ohne daß meine Befürchtung, Mademoiselle de Barras zu begegnen, sich verwirklicht hätte. Die eigentliche Saison hatte noch nicht begonnen, viele der uns bekannten Familien waren noch auf dem Lande, und so lebte ich im Ganzen ziemlich still und beschränkte meinen Verkehr auf einige Freunde meiner Mutter, die ich hier fand und deren Damen, wie Du ja weißt, gütig meine Einführung übernahmen.“

„Schon glaubte ich, es sei doch wohl nur das Ergebnis der Champagnerlaune gewesen, was ich an jenem Oktobertage in Baden-Baden für ein an meinem Lebenshimmel heraufziehendes

dieses Jahrzehnts stehen die Ergebnisse allerdings noch merklich ab; aber immerhin weisen sie eine Besserung auf, und diese Besserung bedeutet, wenn nicht alle Zeichen trügen, nicht eine vorübergehende Schwankung, sondern das erste Anzeichen einer besseren Zukunft."

Aus London wird berichtet, Kaiser Franz Joseph werde zum Regierungsjubiläum der Königin Viktoria persönlich nach England kommen. Die Kaiserin von Oesterreich hat England bezw. Schottland bereits häufig besucht, während Kaiser Franz Joseph das Inselreich noch nicht aus eigener Anschauung kennt.

Die Wiener Zeitungen aus Pola gemeldet wird, stürzte daselbst das schönste Denkmal der Stadt, das römische Amphitheater, plötzlich, ohne daß eine Erderschütterung vorangegangen wäre, ein; es hätte sich alsdann ein ungeheurer Abgrund geöffnet, welchem Dampfe entstieg. Ein Verlust an Menschenleben sei nicht zu besorgen. (In einem Telegramm der „Polit. Korresp.“ aus Triest wird obige Nachricht als gänzlich erfunden bezeichnet.)

Die Pariser Blätter bringen meistens bisher über die Ausweisung Antoinette's nur die kurzen Wespische, daß die französische Journale keine Kommentare dazu brachten. Die Revanche sagt, dieser Zusatz rühre vom Kabinet Goblet her, und schimpft während auf letzteres. Die Justice und Lanterne bezeichnen die Maßnahmen im Elsaß als eine Schreckensherrschaft und zugleich als den Beginn der Revanche Frankreichs. Es heißt, daß Antoinette nach Paris kommt.

Parnell hielt am Sonnabend im englischen Unterhause eine maßvolle Rede. Nach einer abfälligen Kritik über die Landvorlage erklärte er, obwohl er die möglichen Wirkungen der Zwangsvorlage fürchte, werde er dem irischen Volke doch empfehlen die Geduld nicht zu verlieren und sich nicht zu Handlungen hinreißen zu lassen, welche den Irländern die Sympathie Gladstone's entziehen könnten. Er glaube an den baldigen Triumph der Homerulepolitik Gladstone's. Halford sagte in seiner Antwort über den augenscheinlichen Entschluß Parnells, seinen Einfluß in Irland zur Vereitelung der Heiligsatzung der Regierung zu benutzen. Parnell's Amendement wurde hierauf verworfen. Nach Mitternacht beantragte O'Connor die Vertagung der Debatte. Gladstone unterstützte, Smith bekämpfte diesen Antrag, der schließlich mit 361 gegen 254 Stimmen verworfen wurde. Dillwyn beantragte nochmals die Vertagung des Hauses, aber auch dieser Antrag wurde verworfen, und zwar mit 361 gegen 253 Stimmen. Hierauf beantragte Smith den Schluß der Debatte, welcher mit 361 gegen 253 Stimmen genehmigt wurde, worauf Gladstone, der gegen den Schluß gestimmt hatte, mit seiner ganzen Gefolgschaft das Haus verließ. Die Parnelliten folgten diesem Beispiele. Nun wurde die Zwangsbill eingebracht und unbeanstandet zum ersten Mal gelesen. Die zweite Lesung wurde für Dienstag anberaumt.

Trotz der Dementis, die aus allen diplomatischen Kreisen vorliegen und aus allen Hauptstädten, die Fühlung mit Petersburg haben, kommen, hält das „Reuter'sche Bureau“ seine Meldung über ein gegen den Zaren unternommenes Attentat aufrecht und ergänzt es noch durch folgende Meldung: „London, 1. April. Nach einer weiteren dem „Reuter'schen Bureau“ zugegangenen Nachricht über das Attentat auf den Zaren am 29. März, fand daselbe im Park von Gatschina statt. Der Attentäter ist ein Offizier, er wurde arretirt. Der Kaiser blieb unverletzt, obgleich die Schüsse in nächster Nähe auf ihn abgegeben wurden.“

Die „Times“ erfährt aus Wien, daß Rußland seine Btheiligung an der Pariser Weltausstellung in schroffster Weise abgelehnt habe. Der französische Botschafter sei verständigt worden, daß die russische Regierung nicht an Festlichkeiten zur Verherrlichung der Revolution theilnehmen könne und den Unterthanen des Zaren verbieten würde, etwas mit der Ausstellung zu thun zu haben.

Die Siers-Ratlow-Krise scheint bereits zum Austrag gebracht worden zu sein. Wenigstens weiß das dem Wiener Auswärtigen Amt sehr nahe stehende Wiener „Fremdenblatt“ das nachstehende zu berichten: „Die Frage: „Siers oder Ratlow?“ ist bereits entschieden. Ersterer ging siegreich aus dem Kampfe hervor. Die Hezieren Ratlow's sind als private Demagogie erkannt und bilden nur eine innere russische Frage. Der Friedenstund berechtigte übrigens, allen derartigen Agitationen gleichmüthig zuzusehen. Die Opfer der Heze können schließlich noch zu diegenigen werden, welche schwach genug waren, sich von ihr fortreißen zu lassen.“ Herr Ratlow wird darum nicht desto weniger weiter gegen Deutschland. Doch endlich wird auch sein Stündlein schlagen.

Gegenüber Depeschen aus Indien, welche dem Emir von Afghanistan die Absicht unterlegen, den heiligen Krieg gegen

länger so fort gehen, er könne nicht überall hin begleiten, dazu habe er zu viel ernste Verpflichtungen gegen das Land und den Wahlkreis, der ihm sein Vertrauen geschenkt habe; da er aber darüber seine Pflichten gegen mich nicht veräußen dürfe, so wolle er mir eine Gefährtin geben, die mir durch ihre Alter und ihre Liebenswürdigkeit Freundin sein könne und doch zugleich durch die Stellung, die er ihr anweise, trotz ihrer Jugend die Autorität besitze, in seinem Hause und anderwärts seinen Namen zu repräsentiren.“

„Das heißt so viel, er heirathet Dir zu Gefallen.“
„Es heißt so viel, er steht im Begriff, sich und mich unglücklich zu machen, zum Gespött der Welt zu werden, unsern Namen mit Schmach zu bedecken!“ rief sie und zum ersten Male gewann der sie durchwühlende Schmerz so weit die Oberhand über ihren Stolz, daß sie ihn äußerlich zur Schau trug. Ulrich stand betroffen, grade dieser Ausbruch des sonst so kühlen Mädchens erschütterte ihn.

„Denke nicht,“ fuhr sie schon wieder gefaßt fort, „daß mich der Abscheu gegen die Stiefmutter blind und ungerecht macht. Eine zweite Heirath meines Vaters muß mich schmerzen, das ist natürlich, aber ich finde es auch natürlich, daß er dazu schreitet und würde mit den Thatfachen zu rechnen und mich darein zu schicken wissen. Was mich empört, ist nur die Wahl, die er getroffen.“

„Und bist Du ganz sicher, daß Du Dich hier von keinem Vorurtheil leiten läßt?“ fragte Ulrich. „Du hast Vermuthungen, keine Beweise für den Unwerth der Französin.“

„Darin haben wir Frauen einen sehr sicheren Gradmesser in unserm eigenen Gefühl,“ versetzte Leontine. „Für mich genügt übrigens schon der eine Umstand, daß das junge Mädchen auf den viel älteren Mann, den sie doch unmöglich lieben kann, förmlich Jagd macht, ihm nachreist, sich ihm an den Hals wirft.“
(Fortsetzung folgt.)

Rußland zu beginnen, bemerkt das Journal de St. Pétersbourg, daß eine solche feindliche Haltung des Emir gegenüber Rußland durch nichts motivirt werden könnte; übrigens würden die Verhandlungen, welche in St. Petersburg über die Feststellung der afghanischen Grenze wieder aufgenommen würden, den Beweis liefern, wie unbegründet die fraglichen Gerüchte seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1887.

Seine Majestät der Kaiser hat gestern Nachmittag den Reichskanzler Fürsten Bismarck empfangen und mit demselben eine längere Konferenz gehabt. Ebenso hatte zuvor auch noch der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, General-Major v. Westermeyer, die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Am Abend war im Königl. Palais eine kleine Theegesellschaft. Am heutigen Vormittage erlebte Sr. Majestät der Kaiser Regierungsangelegenheiten, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing den kommandirenden General des IX. Armeekorps, General der Infanterie und General-Adjutanten von Arzbedow, welcher demnächst Berlin zu verlassen gedenkt. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General-Rutenant von Albedyll. Wie die „Post“ erfährt, schreibt Sr. Majestät in der aller erfreulichsten Weise fort.

Der Geburtstag Seiner Durchlaucht des Reichskanzlers Fürsten Bismarck brachte wie jedes Jahr eine Fülle von Beweisen der Verehrung und Theilnahme, welche aus allen Welttheilen zusammengeflutet waren. Blumenpenden in großer Anzahl, auch von außerhalb, schmückten die Empfangsräume, an 600 Telegramme, unter denen sich Gratulationen von vielen Souveränen und regierenden Fürsten befanden, waren eingelaufen. Im Laufe des Tages brachten Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Heinrich, Alexander, sowie der Großherzog von Baden dem Fürsten Reichskanzler persönlich ihre wärmsten Glückwünsche dar; im Namen Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen erschien höchstbesonders Hofmarschall Graf von Radolinski. Außerdem erschienen zur Gratulation die Minister und Staatssekretäre, sowie andere Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, die Generalität, die Botschafter und Gesandten, die Vertreter der gelehrten Körperschaften, der harte Finance und viele andere der Familie und dem Hause nahe stehende Freunde und nähere Bekannte.

Der Großherzog und der Erbprinz von Hessen, sowie die Prinzessin Irene von Hessen haben sich gestern von den Kaiserlichen Majestäten verabschiedet und sind mit dem Prinzen Heinrich von Preußen nach Darmstadt abgereist. Bei der Ankunft in Darmstadt wurden die hohen Herrschaften und insbesondere das hohe Brautpaar von der Bevölkerung sympathisch begrüßt.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt die neuliche Reise des Großherzogs von Hessen nach Streilitz mit einem Heirathsprojekt des Großherzogs in Verbindung. Es scheint sich hierbei nur um eine Kombination zu handeln.

Der Bundesrath hat gestern zum ersten Male von der ihm durch die Gewerbeordnungsnovelle vom 23. April 1886 erteilten Befugniß Gebrauch gemacht, Innungsverbänden Corporationsrechte einzuräumen, indem er beschloß, dem Zentral-Innungsverbande der Schornsteinfegermeister zu Berlin auf Grund des § 104h. der Reichs-Gewerbeordnung die Fähigkeit beizulegen, unter seinem Namen Rechte, insbesondere Eigenthums- und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Von der durch den „Reichsanzeiger“ erfolgten Veröffentlichung dieses Beschlusses an haftet den Gläubigern für alle Verbindlichkeiten des Innungsverbandes nur das Vermögen desselben. Auf den Zentralverband finden alsdann die Bestimmungen des § 104 i. u. f. w. Anwendung.

Nach der „Voc. dalla Verita“ würde u. A. Graf Herbert Bismarck als Nachfolger des Herrn v. Reudell für den römischen Botschafterposten in Aussicht genommen sein.

Die Pulverfabrik in Metz wird einer Rabinetsordre vom 30. v. Mts. zufolge im April d. J. aufgelöst, da die beiden anderen Pulverfabriken in Spandau und Hanau zur alleinigen Herstellung des militärischen Pulverbedarfs genügen.

In den Werkstätten unserer Münze haben jetzt die Ausprägungen der neuen Zwanzigpfennigstücke aus Nickelmetall begonnen. Es werden solche Zwanzigpfennigstücke im Gesamtwertbetrage von einer Million Mark zur Ausprägung vorläufig gelangen. Das als Prägematerial zur Verwertung gelangende Nickelmetall repräsentirt nach der „Post“ einen Werthbetrag von etwa 125 000 Mark, so daß eine Prägegebühr bezw. ein sogenannter Münzgewinn von etwa 875 000 Mark verbleibt. Die der Münze aus dieser Arbeit erwachsenden Prägekosten belaufen sich etwa auf 15 000 Mark.

Der Direktionsrath der ostafrikanischen Gesellschaft hat heute, nachdem die Gesellschaft die Rechte einer juristischen Person erhalten hat, sich konstituirte und die Instruktion für Dr. Peters festgesetzt, der sich am 6. d. Mts. mit etwa 20 Begleitern nach den Besitzungen der Gesellschaft in Ostafrika begibt. Derselben sind neuerdings mehrere größere Antheilszeichnungen im Betrage von 200 000 Mark zugegangen.

Die zwölf türkischen Offiziere, welche vor drei Jahren zum Dienst in der preussischen Armee zugelassen wurden, sollen jetzt mit der Bewilligung unserer Regierung durch zwölf andere ersetzt werden.

Nachen, 3. April. Die englische Post vom 2. April ist ausgeblieben. Grund: Schiff ist in Ostende wegen ungünstiger Witterung im Kanal nicht hrangekommen.

Lübeck, 2. April. Gestern fanden bei gegen 30 Sozialisten Hanssuchungen nach verbotenen Schriften statt und zwar auf Requisition des Altonaer Staatsanwalts. Es wurden eine Anzahl von Briefschaften, Schriftstücke zc. beschlagnahmt.

Ausland.

London, 2. April. Im Unterhause gab gestern der Unterstaatssekretär Fergusson die Erklärung ab, über das angebliche Attentat auf den Zaren in Gatschina sei der Regierung keinerlei Nachricht zugekommen.

Madrid, 3. April. Hinter der Eingangstür zum Sitzungssaal der Deputirtenkammer wurde gestern, während die Kammer tagte, eine angezündete Patrone mit Explosivstoffen entbedt. Auf der Treppe im Gebäude des Finanzministeriums explodirte in der vergangenen Nacht eine gleichfalls mit Explosivstoffen gefüllte Patrone und zertrümmerte einige Fensterscheiben. Verletzt wurde Niemand.

Rom, 2. April. Der deutsche Botschafter von Reudell überreichte heute dem Könige sein Abberufungsschreiben.

Sofia, 2. April. In Rußland hat die Polizei bei der Untersuchung des Hauses des russischen Unterthans Eltschenin zwei dortselbst versteckte Theodorow und Subidelnikow, festgenommen.

Washington, 1. April. Der Unterstaatssekretär im Schatzamt Fairchild, ist an Stelle Mannings zum Schatzsekretär ernannt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Argentan, 4. April. (Lehrerverein.) Am Sonnabend den 2. April hielt der Lehrerverein für Argentan und Umgegend seine ordentliche Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Belsky, eröffnete die Versammlung um 7 Uhr Abends mit der Vorlesung der Glückwunsch-Adresse der deutschen Lehrervereine an Se. Majestät dem Kaiser. Ferner überbrachte er der Versammlung den Scheidebrief der nach Posen verzogenen emer. Lehrers Kopinski. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über die Aufnahme des Argentaner Lehrervereins in den Provinzial-Lehrerverein, dessen Statuten von dem Schriftführer Rude vorgelesen wurden. Sodann erfolgte die Konstituierung eines Pestalozzi-Vereins laut § 7 des Statuts des Provinzial-Vereins. In den Vorstands wurden durch Affirmation die Vorstandsmitglieder des Lehrervereins gewählt mit Ausnahme des Lehrers v. Bissowski, für den der Amtsgenosse Krosowski gewählt wurde. An jährlichen Beiträgen wurden von den anwesenden Mitgliedern 30 Mark gezahlt. Der Verein soll mit dem 1. Juli, gemäß dem Beginn des Rechnungsjahres des Provinzial-Pestalozzi-Vereins, ins Leben treten. Der Vorsitzende, amtlich abberufen, trat nun den Vorsitz an den Stellvertreter Eschenbach ab. Es wurde noch beschlossen, auf die Pädagogische Zeitung, Organ des deutschen Lehrervereins, zu abonniren. Zuletzt hielt Amtsgenosse Janczger-Luffensfeld einen Vortrag über „Heimathskunde“, an welchen sich eine längere Debatte angeschlossen. — Trotz des schlechten Wetters hatten sich zahlreiche Amtsgenossen aus der Umgegend eingefunden.

Danzig, 2. April. (Kaisermanöver.) Um Königsberg werden sich die Manöver nur drei bis vier Tage hinziehen, das Haupttreffen sich in Westpreußen, angeblich in der Nähe von Danzig, konzentriren. Es werden dabei betheiligte sein: 18 Regimenter Infanterie, 4 Regimenter Feldartillerie, 2 Divisionen Kavallerie, 2 Bataillone Pioniere, 2 Bataillone Train, 2 Bataillone Jäger und die Unteroffizierschule Marienwerder.

Königsberg, 30. März. (Selbstmord.) Mittels eines Revolvergeschusses machte gestern ein hiesiger 39-jähriger Restaurateur, G., welcher in der Königsstraße eine in vielen Kreisen sehr beliebte Gastwirtschaft betrieb und auch sich persönlich einer allgemeinen Achtung und Beliebtheit erfreute, seinem Leben unter ganz eigentümlichen Umständen ein Ende. Derselbe saß gemächlich unter seinen Gästen im Lokal, plauderte und scherzte, zeigte sich wie gewöhnlich als aufrichtiger Wirth, und keiner der Anwesenden ahnte wohl, daß hinter der heiteren Stimmung des Restaurateurs sich sehr trübe Gedanken verbargen. Plötzlich stand G. auf, bemerkte seinen näheren Bekannten, er müsse mal in seine Wohnung hinüberpringen, um etwas Geld zu holen. Es verging indessen eine Stunde und der Restaurateur kehrte nicht zurück, es begab sich daher sein zufällig im Lokal anwesender Bruder nach der Wohnung hinüber, um doch einmal nachzusehen, warum der Wirth entgegen seiner sonstigen Gewohnheit sein Lokal so lange unbeaufsichtigt lasse. Als der Kommende die Wohnung von innen verschlossen fand und Niemand auf das Pochen öffnete, durchsuchte ihn eine Ahnung, sein Bruder könne sich eines Leides ergehen haben, da derselbe, wenn auch nicht gerade an dem Tage, so doch seit einigen Wochen nach dem erfolgten Tode seiner Frau mehrfach schwermüthigen Gedanken nachgegangen hatte. Schleunigst wurden nun die übrigen Gäste herübergerufen, und als die Thür gewaltsam erbrochen war, bot sich Allen ein entsetzlicher Anblick: mit durchschossener Stirn, blutüberströmt lag der Mann, der eben noch fröhlich mit ihnen gescherzt und gelacht, regungslos auf dem Bette, während die erstarrete rechte Hand den Revolver noch krampfhaft festhielt. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Das Motiv des Selbstmordes ist in Gram über den vor ungefähr acht Wochen erfolgten Verlust seiner Gattin zu suchen, wie aus dem Nachlaß und einem wahrscheinlich kurz vor der unglücklichen That gefertigten Zettel hervorgeht. Es scheint, daß G. den Gedanken des Selbstmordes schon lange mit sich herumgetragen und ein zufällig im Gespräch gefallenes Wort den Entschluß hierzu gereift habe.

Pillau, 31. März. (Fischerei.) Unser Lachsfluter „Steuer“ brachte in den letzten Tagen, begünstigt durch gutes Wetter, täglich mehrere recht große Lachse von seinen Angeln zurück. Nach Anslage des Fischers würde der Lachsfang ein reichlicher sein, wenn die Fischerei mit einem kleinen Dampfer betrieben werden könnte, indem dann auch bei stürmischem Wetter die Lachsangeln revidirt und frisch gelegt werden können. Bisherig unterzieht die königliche Regierung diese Ausfoge einer näheren Betrachtung. Auch mit der anderen Fischerei wird es jetzt besser; so hatte gestern ein Bisher Fischer ca. 15 Schock Strömlinge auf einen Zug gefangen. Das Schock wies hier mit 1 Mt. bezahlt. Nach Mittheilung der Fischer dürfte in diesem Jahre der Strömlingfang sehr ergiebig werden, was auch zur Folge hat, daß dann recht viele Aale gefangen werden, woraus sich im vorigen Jahre sehr mangelte.

Ruß, 31. März. (Eine Hochzeit mit Hindernissen) spielte sich am 25. d. Mts. in dem Nachbarorte Polakna ab. Der Kaufmann B. aus M. hatte die Bekanntschaft der 16-jährigen Tochter des Tischlers und Besitzers R. aus Polakna gemacht, eine Bekanntschaft, welche demnächst auch zur Verheirathung führte. Der Trauakt sollte am 25. d. Mts. in der hiesigen Kirche vollzogen werden. Es waren zu diesem Behufe alle Vorbereitungen getroffen, um den Hochzeitsfeierlichkeiten einen recht großartigen Anstrich zu geben. Die Schmückung der Kirche war angeordnet, der Heirathskandidat rechtzeitig erschienen, das Gefährt, welches die Brautleute am Vormittage zum Standesbeamten führen sollte, war vorgefahren und schon hatte die junge Braut mit den beiden Trauzeugen denselben bestiegen, als es plötzlich der wackere Heirathskandidat vorzog, wieder abzuziehen. Der Bräutigam verlangte nämlich von seinem zukünftigen Schwiegervater eine Sicherstellung der ihm versprochenen Mitgift von 1800 Mt. in Gestalt eines Schuldscheines. Dieses Ansuchen wurde vom Schwiegervater jedoch abgelehnt. Statt in den bereit stehenden Wagen zu steigen, verschwand der Bräutigam nach kurzem Abschiede auf Zimmerwiesersehen. Da nun die kirchlich. Trauung für den Nachmittag anberaumt war, so erschienen die von auswärtig geladenen Gäste pünktlich im Hochzeitsbause, erstanten aber nicht wenig, als sie von dem Geschehenen Nachricht erhielten. Es wurde nun bei Speise und Trank, Spiel und Tanz eine sogenannte blinde Hochzeit gefeiert, wobei sich Alt und Jung in der heitersten Stimmung befanden. So verlief das Fest ohne jegliche Störung und dauerte bis zum hellen Morgen.

Bromberg, 1. April. (Ermäßigung des Gaspreises.) Der Stadtverordneten haben beschlossen, den Preis des zum Kochen, Putzen und zu technischen Zwecken verwendeten Gases von 17 $\frac{1}{2}$ auf

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. April.

Table with 3 columns: Instrument (e.g., Fonds: fest, Russ. Banknoten), Price (e.g., 179-25), and another Price (e.g., 179-40).

Händelsberichte.

Danzig, 2 April. Getreidebörse. Wetter: Trübe und regenrohend Wind SW. Weizen Auch heute waren die Zufuhren recht unbedeutend...

Königsberg, 2 April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt. ohne Faß. Loko 37,75 M. Br., 37,50 M. Ob., — M. bez., pro April 38,00 M. Br., 37,50 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 38,75 M. Br., 38,50 M. Ob., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., 39,00 M. Ob., — M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., 39,50 M. Ob., — M. bez., pro August 40,75 M. Br., 40,25 M. Ob., — M. bez., pro September 41,25 M. Br., 40,75 M. Ob., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. April 3,60 m.

(Wassersucht gründlich kurirt.) Da ich Ihnen und Ihrem Heilmittel Warner's Safe Cure meine Gesundheit und so zu sagen mein Leben verdanke, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen hiermit meinen besten Dank auszusprechen. Seit 5 Jahren litt ich an Bauchwassersucht, nach Aussage der Aerzte durch Nieren- und Leberkrankheit verursacht, und war die vielen Jahre ein Invalide...

Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Der Verkauf und Versand unserer Heilmittel geschieht nur durch Apotheken. Haupt-Niederlage: Schwann-Apothek, 77 Spandauerstraße Berlin. — H. H. Warner und Co. Frankfurt a. M.

(Ein alter Brauch) ist es, daß in der Familie irgend ein Heilmittel gehalten wird, auf dessen unschbare Wirkung in den heftigsten Erkrankungen man schwört. So war es ehemals und so ist es heute. Ein Mittel hat das andere abgelöst, die Salbe und den Trank des Schöpfers hat die fortschreitende Wissenschaft verdrängt...

stellvertretende Kommandeur des Regiments 61, Herr Oberstleutnant von Hagen, auf dem Bahnhofe eingefunden.

(Stiftungsfest.) Die Thorner Liebertafel feierte am Sonnabend Abend in den Räumen des Stadttheaters ihr dies-jähriges Stiftungsfest. Das Programm war äußerst interessant und wurde in allen seinen Theilen in anerkannter Weise sowohl seitens der mitwirkenden Vereinsmitglieder als auch seitens der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 durchgeführt.

(Das Eröffnungskonzert im Schützenhaus-Gartensalon) gestern war nur mäßig besucht. Das schlechte Wetter, das gestern den ganzen Tag über herrschte, reizte nicht zum Ausfluge, selbst nicht zu einem beliebigen Konzerte im Gartensalon des Schützenhauses.

(Stadttheater.) Mit der bekannten Posse von Sallgrés: „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden“ ist gestern das Theater vorläufig geschlossen worden. Die Vorstellung war gut besucht und fand vielen Beifall. — Am Ostersonntag wird Herr Direktor Hannemann die Vorstellungen wieder aufnehmen, voraussichtlich bis zum 1. Mai fortsetzen, um dann mit seiner Gesellschaft nach Bromberg überzusiedeln und dort in Pagers Etablissement die Sommerfaison zu eröffnen.

(Die beiden Konzerte) des Neger-Violinvirtuosen Signor Jos. R. Brindis, welche zu Sonnabend und Sonntag im Saale des Hotel Sanssouci angekündigt waren, konnten aus Mangel an Zuhörern nicht stattfinden.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 15 Personen. — Ein Arbeiter, welcher vermuthlich der Falsche zu sehr zugesprochen hatte, begann gestern Nachmittag in seiner Wohnung mit seinen Mitbewohnern Streit und gerieth dabei in solche Wuth, daß befürchtet wurde, er werde Alles, was nicht niets- und nagelfest ist, zertrümmern.

(Von der Weichsel.) Das Wasser fällt weiter. Der Pegel zeigte gestern 4,12 Mtr., heute Morgen 8 Uhr 3,60 Mtr. Wasserhöhe an.

(Erledigte Schulstellen): in Zieblershuben, evangelisch (zu melden bei dem Kreis-Schulinspektor Dr. Zint in Stuhm); in Eisenhammer (Kr. Sch. Henkel-Pecklau) und in Grabau (Kr. Sch. Streibel-Obbau), lutholisch.

Gemeinnütziges.

(Anstich für Gartenbänke.) Man nimmt gereinigtes Graphit, Kautschuk und Schellak, verbindet diese Stoffe mit etwas Weizener und reibt die Masse schließlich mit Lein- und Terpentinöl aneinander. Dieser Anstich bewährt sich gegen alle Witterungseinflüsse und ist besonders wegen seiner langen Dauerhaftigkeit beachtenswerth.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (In Betreff der Bezeichnung „Zahnarzt“ und „American Dentist“) erläßt der Berliner Polizeipräsident folgende Bekanntmachungen: Nachdem das königliche Kammergericht in mehrfachen Entscheidungen den Grundsatze zur Geltung gebracht hat, daß sich nur diejenigen Personen als Zahnärzte, gleichviel ob dazu bemerkt ist: im Auslande approbit, nicht in Deutschland approbit und dergleichen mehr oder nicht, bezeichnen dürfen, welche das Befähigungsgesetz für das Deutsche Reich von den für letzteres bestehenden Prüfungsbehörden erhalten haben; nachdem fernerhin dasselbe Gericht endgültig dahin entschieden hat, daß die Bezeichnung „American Dentist“ in Verbindung mit dem Dokortitel gegen den § 147 Ziffer 3 der Reichs-Gewerbeordnung verstoßt, weil in derselben ein ärztlicher Titel enthalten sei, durch welchen der Glaube erweckt werde, der Träger oder die Trägerin jener Bezeichnung sei eine im Inlande approbitre und geprüfte Medizinalperson, fordere ich hierdurch alle in dieser Richtung in Frage kommenden Persönlichkeiten auf, sich in Zukunft der mehrerwähnten Bezeichnungen in der Öffentlichkeit, z. B. auf Schildern, Karten, bei Zeitungen- und anderen Anzeigen u. s. w. zu enthalten, und die etwa auf Haus- und Wohnungsschildern vorhandenen derartigen Bezeichnungen binnen 3 Monaten zu entfernen, widrigenfalls dieselben die Einleitung des Strafverfahrens und anderweite polizeiliche Maßnahmen zu gewärtigen haben.

Potsdam, 2. April. (Dreifacher Selbstmordversuch.) Drei Geschwister, Damen besseren Standes und etwa zwischen 40 und 60 Jahren alt, stürzten sich gestern Abend von der Orlender Brücke aus in die Havel. Unten angelangt schlen aber in zweien der Damen erneute Lebenslust zu erwachen, denn sie riefen so laut um Hilfe, daß gar bald umliegende Schiffer auf ihren Rufen alarmirt wurden und nach vieler Mühe sämmtliche drei Personen aus dem Wasser herausholten. In einem Fuhrwerk wurden die ohnmächtigen Damen dem städtischen Krankenhause geschafft, wo eine derselben bereits bei der Ankunft todt war. Der Zustand der beiden anderen ist sehr besorgniserregend, wenn auch nicht hoffnungslos. Die Geschwister sind aus Reinkindern gebürtig.

Paris, 28. März. (Militär-Luftschifferei.) Der durch seine Verjuche mit dem lenkbaren Luftschiffe bekannte Major Renard, der seit dem Abgange des Hauptmanns Krebs die Versuchstation in Mendon allein leitet, läßt dort jetzt einen Rieseballon bauen, der 2 1/2 Millionen kosten und mit dem im Mai Verjuche gemacht werden sollen.

St. Petersburg. (Die Juden und die Militärpflicht.) Ein wie großer Prozentsatz wehrpflichtiger Juden sich im Laufe des vorigen Jahres der Ableistung der Militärpflicht zu entziehen versucht und theils auch vermocht hat, geht u. A. daraus hervor, daß, wie der Russk Invalide mittheilt, in drei Gouvernements allein die hierfür den Juden auferlegte Strafbußung, welche 300 Rbl. pro soldatlich haftende Familie des Deserteurs ausmacht, sich auf annähernd 200 000 Rbl. belief.

Briefkasten.

E. S., A. Sch. und W. S. in S. — Ihre Rathschelungen sind eingegangen. Die beiden Prämienbilder gelangen indes unter der Zahl der richtigen Rathschelungen zur Verloosung, von denen nur einer der glückliche Gewinner sein kann.

Dersalefische Eisenbahn-Prioritäten Pitt. D. Die nächste Ziehung findet im April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pEt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfennig pro 100 Mark.

13 Pfennig pro Kubikmeter zu ermäßigen. Verschiedene Personen haben, veranlaßt durch die vor Kurzem veranstaltete Ausstellung von Gaslok- u. Apparaten, sich solche angeschafft; andere beabsichtigen, die Gasheizung einzuführen.

Krottschin, 1. April. (Ansedelung.) Auf das im Grundbuch der Rittergüter hiesigen Kreises auf den Namen des Rittergutsbesizers Lucyan von Jaraczowski eingetragene Rittergut Groß-Baleste mit dem Vorwerk Piskow, mit einer Gesamtfläche von 684,24,30 Hektar, stand gestern Termin zur Zwangsversteigerung an. Das Weistgebot in Höhe von 576 000 Mk. wurde von der Ansedelungs-Kommission abgegeben.

Wirf, 1. April. (Verhaftung.) Am vergangenen Montag wurde der Kaufmann D. von hier auf Requisition des königl. Amtsgerichts zu Ratel verhaftet und nach dort übergeführt. Wie verlautet, soll derselbe in der R'schen Kontursache verwickelt sein.

Bomst. (Zum Fall Speichert.) Wie der „Pharm. Zig.“ von hier mitgetheilt wird, ist am 31. v. Mts. das Grab der Frau Speichert, deren Gatte wegen Giftmordes verurtheilt ist, nochmals gerichtlich eröffnet worden, um demselben Erde zu entnehmen. Mit der Beforgung der dazu nöthigen Gefäße war der hiesige Apotheker beauftragt. Die in Berlin stattfindende chemische Untersuchung ist also noch nicht beendet.

Stettin, 1. April. (Herr Regierungspräsident Wegner) theilt an der Spitze des heute ausgegebenen Amtsblattes sein Ausscheiden aus dem Staatsdienste in folgenden Worten mit: „Von des Königs Majestät auf mein Ansuchen allergnädigst verabschiedet, trete ich mit Ablauf des heutigen Tages in den Ruhestand über. Bei meinem Scheiden aus dem Amte sage ich allen Verwaltungsbehörden und Beamten des diesseitigen Regierungsbezirks für die dienstwillige Unterstützung meiner Amtsführung den wärmsten Dank und empfehle mich ihrem freundlichen Andenken. Möge Gottes reichster Segen ihr Wirken im treuen Dienste des Königs und des Vaterlandes allzeit begleiten.“ Stettin, den 31. März, 1887. Der Regierungspräsident Wegner. — Se. Majestät der Kaiser hat Herrn Wegner den Stern zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub allergnädigst verliehen.

Lokales.

Thorn den 4. April 1887.

(Zu Schutz und Trug!) Der Winter, der vor wie der Radwinter, ist kein Freund der Menschheit im Allgemeinen und Besonderen, und ein gar rauher Gesell und griesgrämlicher alter Drumbar noch obendrein, der sich ein ganz spezielles Vergnügen daraus macht, sein liebstes Pflegekind als klandigen Gast am häuslichen Herde einzuschmuggeln: den Schnupfen nebst Folge! — Und dieses lästige Plage über sich ergehen, als etwas, das nun einmal ein unausbleiblicher Tribut ist, welchen man dem Winter zahlen muß. Mit nichten, denn kein Mensch muß müssen, also auf zu Schutz und Trug gegen den fatalen Erbfeind winterlicher Behaglichkeit! — Fehlt es doch keineswegs an mehr oder minder guten Stoffen, um ihn flieg- reich zu vertreiben! Da gibt es z. B. eine bewährte Nachschliff- leit, zusammengefasst aus Karbolöl, Alkohol und Ammoniak, um den einkehrenden Schnupfen zu schleunigem Rückzug zu bewegen, oder man treibt den angebetenen Gast mit Hilfe einer Zauberprise fort, bestehend aus 2 Theilen Menthol, 50 Theilen gebrannten Kaffees und 50 Theilen Zucker, welches sonderbare Gemisch die ungemischte Fremde hervorbringt, durch Schnupfen den Schnupfen in die Flucht zu schlagen. — Noch radikaler wirken soll indessen die einfache Methode eines alten wohl- und weiterfahrenen Heilkünstlers: zur Erleichterung resp. Heilung im Lauf des Tages etliche Tröpfchen Leberthran vor- und hinten durch die Nase in die Höhe zu ziehen; — am allerersten versal-Mittel erster Klasse mit Eichenlaub: Vorbeugen! — Vorbeugen durch Abkühlung, — in diesem Fall: durch Abkühlung der Nasenschleimhäute, indem man mit jener Vorsicht, welche die Mutter der Weisheit ist, morgens und abends tagtäglich zuerst lauwarmes, dann kalteres, zuletzt kaltes Wasser durch die Nasenflügel emporzieht. — Außerdem besteht ein anderes, allgemeineres Vorbeuge- u. Mittel, Erkältungen überhaupt, in der weisen Maßregel, womöglich nach Erhitzungen an einem Ort sich abzukühlen, der wärmer ist als der, wo die Erhitzung stattgefunden, ebenso wie überhitzte Wohn- oder Schlafkammer, nicht minder wie kalte Schlafkammer oder Betten, Erhitzungs-Heerde bilden können, und selbstverständlich spielt auch entsprechende, vernunftgemäße Kleidung eine wichtige Hauptrolle mit in diesem Büdnlisse: zu Schutz und Trug! —

(Bersehung.) Der Zug-Premierleutnant Bagmar vom Artillerie-Depot in Thorn ist nach Graudenz versetzt.

(Gratifikationen.) Wie alljährlich, so sind auch am Ende des Etatsjahres 1886/87 den Gerichtsbeamten mehrfach Gratifikationen von 60 bis 150 Mk. gewährt worden.

(Kleinhandel mit Branntwein, resp. Spiritus.) Nach § 114 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hat der Kreisaußschuß die Genehmigung zum Betriebe des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus zu ertheilen. Nicht als Kleinhandel zu betrachten ist der Verkauf in Gebinden von mindestens 1/2 Liter (17,75 Liter) oder in versiegelten Flaschen, welche indessamt dasselbe Quantum enthalten.

(Verpflegungszuschuß.) Das Kriegsministerium hat für das zweite Vierteljahr 1887 die pro Mann und Tag zu zahlenden Verpflegungszuschüsse auf 10 Pf. in Danzig, Dt. Eylau, Marienburg, Pr. Stargard, Königs, auf 8 Pf. in Marienburg und 6 Pf. in Strassburg, 11 Pf. in Mewe und Kulm, 12 Pf. in Graudenz, 14 Pf. in Marienwerder und Thorn festgesetzt.

(Eine neue Sorte falscher Fünfmarskheine) ist aufgetaucht. Mit den echten Scheinen sind diese Falsifikate indes nicht leicht zu verwechseln. Das Papier ist ein gewöhnliches starkes Pflanzensafteff der echten Scheine verräth. Die Klappen im letzteren sind dort gänzlich, dafür sind Striche mit Tusche eingezeichnet und ohne Wasserzeichen. Die bis jetzt angehaltenen Scheine trugen die Nummer 909,467.

(Amstanztritt.) Der neue städtische Oberförster Herr Schöndau hat bereits sein hiesiges Amt angetreten. Seine Wohnung befindet sich Fischerei-Vorstadt Nr. 8/10.

(In der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule) beginnen heute die Osterferien und dauern 14 Tage lang.

(Militärisches.) Die vom Regiment 21 und 61 zum Sonnabend des Regiments 129 versetzten Kompagnien verließen am mittags unsere Stadt. Dieselben waren in den betr. Regiments-Verzeichnissen nach dem Bahnhofe, wofür die Kapellen bis zur Abfahrt des Zuges abwechselnd konzertirten, begleitet worden. Auch hatten sich zum Abschied die früheren Offiziere sowie der Kommandeur des Regiments Nr. 21, Herr Oberst Stieler von Heydelamp und der

Bei ihrem Abzug von Aſchenort nach Sommerfeldt ſagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Just nebt Familie.

Bekanntmachung.
Der Militär-Anwärter, Biſefeldwibel Heinrich Niede der 3. Eskadron, 1 Pommerſchen Ulanen-Regiments Nr. 4, iſt mit dem heutigen Tage bei der hieſigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant probeweife angeſtellt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
Thorn den 1. April 1887.
Der Magiſtrat.

Bekanntmachung.
Das der Stadtgemeinde Thorn gehörige Mühlengrundſtück Barbarken, beſtehend aus:
einer Waſſermühle mit einem Mahlgange, Wohn- und Wiſchſchaftsgebäuden, etwa 18 ha. Acker und Wieſe,
ſoll auf die Zeit vom 1. Mai d. Js. bis 1. April 1893 anderweitig meiſtbietend verpachtet werden.
Hierzu haben wir einen Termin auf **den 21. April cr.**
Vormittags 11 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungsſaale des Rathhauses (2 Treppen) anberaumt, wozu Pächſtübige eingeladen werden.
In dem Wohnhauſe und dem zugehörigen Kruggebäude wird Reſtauration und Schankwirthſchaft betrieben.
Die Pachtbedingungen liegen im General-Bureau zur Einſicht offen und werden auf Verlangen auch in Abſchrift gegen Erſtattung der Kopialien mitgetheilt.
Thorn den 27. März 1887.
Der Magiſtrat.

Eiſenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.
Zwei vom Bau der Eiſenbahn-Weiſelbrücke zu Thorn herrührenden Lauf- und Ladekräne ſollen in dem **Mittwoch, 13. April d. J.**
Vormittags 10 Uhr
in unſerem Bureau hierſelbſt, Gerechtheitsſtraße Nr. 116, anberaumten Termine an den Meiſtbietenden öffentlich verkauft werden. Die Zeichnung von den Kränen, das Verzeichniß der einzelnen Theile derſelben, ſowie die Kaufbedingungen können in unſerem Bureau während der Dienſtstunden eingesehen, oder auf portofreien Antrag gegen 0,75 Mark bezogen werden.
Die Angebote ſind bis zur Terminſtunde portofrei, verſiegelt und mit der Aufſchrift „Angebote auf den Ankauf zweier Lauf- und Ladekräne“ verſehen, einzureichen.
Thorn den 31. März 1887.
Königliche Eiſenbahn-Direktion.

1 Frachtwagen mit Leitern und 2 Kutfchwagen
ſind billig zu verkaufen Neuſtadt 234.

Gegen Futtermangel Engl. Riesen-Futtermühen anbaue.
Dieſe Futtermühen, die **ertragreichſten** aller biſher bekannten, bedürfen nach der Ausſaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachſen 1-3 Fuß im Umfange und ſind 5-10, ja bis 15 Pfd. ſchwer. Erſte Ausſaat im April, zweite vom Anfang Juni bis in den erſten Tagen des Auguſt. Letztere auf ſolche Felder, auf denen ſchon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen ſind die Mühen ausgewachſen, die zuletzt gebaueten werden, da ſie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund Samen**, größte Sorte, von den zuverlässigſten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalſaat, koſtet 6 M., Mittelsorte 4 M. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. **Kultur-anweiſung ſiehe jedem Auftrage gratis bei.**
Ernst Lange, Nipperwiese Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Man ſchläft am bequemſten, bei bedeutender Raumſparniß auf unſerem **Patent-Bett-Sopha**
In 1/4 Minute in ein- u. zweiſchlüfriges Bett m. comp. Matratten zu verw.
Dasselbe braucht nicht von der Wand abgerückt zu werd.
Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate unentbehrlich. Desgleichen
verstellbare Lehnstühle
mit und ohne Betteinrichtung.
Illuſtr. Preis-courante grat. u. franco.
Verſand in Leinwandverpackung.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant, Berlin SW., Markgrafenſtraße 20, Ecke Kochſtraße.
In Thorn zu haben bei **A. W. Cohn.**

Eine große Sendung aller Arten guter dauerhafter **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe** ſowie **Stiefel**
iſt neu eingetroffen und verkaufe daher wegen Mangel an Raum zu jedem nur annehmbaren Preise aus.
Reparaturen u. Beſtellungen nach Maß
werden reell und ſauber ausgeführt.
Tilsiter Schuhniederlage
W. Hasing,
Passage 310.

Mein Geschäftslokal
befindet ſich von heute ab
Brückenſtr. 11.
A. Böhm.

Den geehrten Bewohnern zu **Möcker** die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geſchäft,
eine Bäckerei,
eröffnet habe. Mein Prinzip iſt, ſiets eine ſchmackhafte und große Waare zu liefern. Bitte mein Unternehmen gütigſt unterſtützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Hugo Schütze,
Bäckermeiſter.
Wiederverkäufern gewähre den höchſten Rabatt.

Einem hochgeehrten Publikum ſowie meinen werthgeſchätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenſt an, daß ich neben meiner ſeit vielen Jahren beſtehenden **Dachdeckerei** eine
Werkſtätte für Bau-, Haus- & Küchenflempnerei
errichtet habe.
Da ich nach wie vor beſtrebt ſein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preiſen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.
W. Hoehle,
Dachdeckermeiſter.

Garten-Kies, groben Kies
zu haben bei **Robert Roeder, Kl. Möcker.**

Gute Mädchen weiſt nach **E. Baranowski, Gef. d. v. Neuſt. 144.**

Pianos billigs, baar oder Raten
Monatl. 15, 30, 30 Mk.
ohne Anzahlung, koſtenfr. Probeſend.
Proſp. gr. Weidenlaſer, Berlin N. W.

Lehrlinge zur Tischlerei
können ſich melden bei **A. C. Schultz, Neuſtadt Nr. 13.**

Sicherſtes Mittel
gegen **Rheumatismus, Nervenleiden u. ſ. w.** Gegen vorherige Einſendung oder Nachnahme von M. 6,50 verſende meinen vielſeitig anerkannten **Galvano-Apparat.**
Paul Trempler, Berlin Spandauerbrücke 1.

Caffee
in kleinen Säcken von 5 Kilo
95 Pf. pro 1/2 Kilo
verſendet gegen Nachnahme
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerſtr. 125.

Eine enorme Verbreitung, wie ſie kein anderes Heilmittel auch nur annähernd erreichte, hat die bekannte **Homeriana-Pflanze** gefunden. Anfänglich bekämpft und verdächtigt, ſpäter von medicinischen Autoritäten wärmſtens empfohlen, hat dieſelbe heute eine Verbreitung gefunden, wie kein zweites Heilmittel, was lediglich ihrer vorzüglichen Wirkung bei Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleidn) zuzuſchreiben iſt.
Die Brochüre über jene Pflanze erhält man unentgeltlich und jedes Paquet für M. 1.20 durch das Central-Depot dieſer Heilpflanze von **Herrn Albert Wolffsky, Berlin N., Weißenburgerſtr. 79.**

Wiener Café (Mocker.)
Am zweiten Oſter-Feiertage, Montag den 11. April 1887
Grosser Maskenball.
Um 11 Uhr große Feſt-Polonaiſe angeführt von einer bulgarischen Kapelle.
Entrée: Maſk. Herren 1 Mk., Maſk. Damen frei, Inſchauer 50 Pfennig.
Nach der Polonaiſe können auch **Nichtmaſkirte** am Tanze theilnehmen.
Anfang 9 Uhr Abends.
Das Comité
Garberoben ſind bei **C. F. Holzmann** Große Gerberſtraße Nr. 286, und Ballabend von 7 Uhr ab im Ballloſale zu haben.

Geschäfts-Eröffnung!
Mit heutigem Tage eröffne ich im Hauſe des Bäckermeiſters **Herrn Kurowski**, Gerechtheitsſtraße, ein mit allem Comfort der Neuzeit entſprechend ausgeſtattetes **photographiſches Atelier.**
Ich empfehle mich zur Aufnahme von **Portraits, Gruppen, Landſchaften, Reproduktionen und Vergrößerungen, bis zur Lebensgröße.**
Mit allen Neuheiten der Zeit verſehen, bin ich in den Stand geſetzt den größten Anforderungen genügen zu können, und ſichere bei ſauberer und künſtleriſcher Ausführung und civilen Preiſen eine reelle und pünktliche Be-dienung zu.
Hochachtungsvoll
Heinr. Gerdorn,
Photograph.
Thorn den 3. April 1887.

Empfehle mein großes Lager von eleganten, von allen Seiten anerkannt dauerhaften
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.
Herrenstiefel,
früher 12-15 Mk., jezt 10-12 Mk.
Damenstiefel,
früher 12 Mark jezt 8-10 Mark.
Beſtellungen werden ſchnell und gutſtändig nach Maß angefertigt.
Reparaturen ſauber und ſchnell.
Adolph Wunsch,
Elſabethſtr. 263.

Gründlichſte u. ſicherſte
durch beſte Referenzen empfohlene Vorbereitung zum Einj.-Freiw.-Examen — keine Preſſe — ſowie überhaupt Vor- und Fortbildungsunterricht für das Gymnaſium und jeden praktiſchen Lebensberuf finden junge Leute vom 14. Lebensjahre an bei liebevollſter, jedoch ſtrengſter Erziehung, individuellſter Behandlung und vorzüglicher Penſion. Angenehmer, ſtiller Landaufenthalt. Näheres durch **W. Sonst, Pfr. Rogowo, viſ-à-vis Bahnhof Lauer Wpr.**
1 elegante, 6jährige, dunkle **Fuchſtute**, fehlerfrei, vollſtändig truppenfromm, ohne Untugenden, für mittleres Gewicht, 5 1/2, edel gezogen, ferner eine 5jährige **Fuchſtute**, geſund, fromm, zum Reiten und Fahren geeignet, Preis 350 Mark, ſtehen zum Verkauf. Wo? ſagt die Exped. der „Thorner Preſſe.“

Kinderwagen, Koffer, Reijeförbe, Stöcke, Regenschirme, Karaffen, Wassergläser, Spielwaren, Lederwaren, Herrenhüte
empfehle zu ſehr billigen Preiſen
Arnold Lange,
Elſabethſtr. 268.

Lieferne und birkene polierte Möbel
um zu räumen, verkauft billig
A. C. Schultz, Neuſt. Nr. 13.
20-30 Steinschläger
finden dauernde Beſchäftigung bei Fort IVa.

Konservativer Verein Herren-Abend.
Dienſtag den 5. 4. 87 8 Uhr bei **Sohmann.**

Die **Bau- & Kunstglaserie** von **Victor Orth** Passage Nr. 1 empfiehlt ſich zur Anfertigung aller in dieſem Fach ſchlagenden Arbeiten.

Meine **Wach- und Plättanſtalt** befindet ſich jezt **Brückenſtraße 17 pt. Frau Flader.**
Ein ſaub. Mädchen von 14 Jahren wird als Aufwärterin ſof. geſucht. **J. F. Schwob,** Neuſtadt, Markt 248.
Zu Johanni d. Js. wird ein Kaputt von **12.000 Mark** zu 5 pCt. in dieſem Fach ſchlagenden Arbeiten. Näheres in der Expedition der „Thorner Preſſe“.

Oſterbratwurst, geräucherten Schinken, Kaffee, Rippbeer empfiehlt zum Feſt **G. Scheda.**
Ich ſuche zum 1. Mai cr. eine Wohnung, beſt. aus 2 möbl. Zimmern (ohne Bett) od. 2 leeren Zim. u. kleinem Zub. u. erb. Offert. Amtsrichter **W. Breiteſtraße, 1. Etage**
2 Zimmer mit Entree und Ballon, ſeparatem Eingang, zu vermieten. Näh. i. d. Exped. der „Thorner Preſſe“.

Schülerſtraße 429.
In der erſten Etage iſt die Wohnung von 4 Zimmern, Küche mit Waſſerleitung und Ausguß, verſeßungsfähig zu vermieten. **G. Scheda.**
Eine Wohn-, beſtehend aus 6 Zimmern, Pferdeſtall, Burschengelaß u. s. w. Zubehör, iſt von ſogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neuſt. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffegeſchäft, dahelſt.

In meinem neuerbauten Hauſe **Brückenſtraße 340/41** iſt die 1. Etage beſtehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **A. Hay.**

Breiteſtraße
eine große Wohnung billigſt zu verm. Näh. i. d. Exped. der „Thorner Preſſe“.
Möblirte Zimmer zu haben
Brückenſtraße No. 49.
Eine herrſchaftliche Wohnung vom 1. April cr. und kleine Wohn. verm. **A. Klum, Kulmerſtr. 308.**
Wohn. z. vm. a. d. Chausſee i. d. W. nach Fort II bei **Wwe. J. Lange.**
Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. z. verm. **Eglerſtr. 138. A. Garlewski.**

Wache Nr. 49
möbl. Zimmer nebt Kabinet zu verm.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienſtag	Mittwoch	Donnerſtag	Freitag	Sonntag
April . . .	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Maï . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
Juni . . .	—	—	—	—	—	—	—